

Interruptin, Aretus (Provocol) und Antigravid als Abortiva.

Bericht von F. Engelmann, Städtische Frauenklinik Dortmund.

Auf den Vorschlag von Leunbach (Kopenhagen) wird neuerdings vielfach eine Methode der Schwangerschaftsunterbrechung von Ärzten geübt, die darin besteht, daß eine nicht zu geringe Menge einer Paste mittels einer besonderen Spritze in den Uterus injiziert wird. Die handelsfertigen Pasten sind von verschiedener Zusammensetzung und gehen unter den Namen Interruptin, Provocol (jetzt Aretus), Antigravid.

Die Art der Wirkung dieser Pasten- oder Salbeninjektion erklärt sich aus ihrer Zusammensetzung. Diese wird für das Interruptin wie folgt angegeben: Rosmarin, Aloe, Myrrhen, Krokus, Kampfer. Außerdem soll nach der ursprünglichen Angabe noch Eukalyptusöl, Jod und Thymol vorhanden sein, wodurch ihr eine starke antiseptische Wirkung zukommt, neuerdings auch noch Ruta graveolens, Zimt, Galbanum, Elemi und Hypophysenhinterlappenextrakt. Sie enthält also Drogen, die seit langer Zeit als Abortiva bekannt sind.

Das zweite der genannten Mittel, Provocol, soll aus einer Seifengrundlage bestehen, der Jod, Jodkalium, Thymol und Adstringentien beigemischt sind.

Das ähnlich zusammengesetzte Antigravid enthält angeblich Sapo medicatus, Jod, Jodkalium, Kaliumkarbonat, Eukalyptus- und Rosmarinöl, sowie einige Hormone (welche?).

Von einer Reihe von Autoren werden diese Pasten als sehr geeignet zur Unterbrechung der Schwangerschaft hingestellt, zumal das Verfahren angeblich unschädlich sein soll. Die Wirkung beruht offenbar darauf, daß die ätherischen Öle, sowie Jod und Thymol in den Eissack eindringen und hierdurch eine schwere Schädigung und Abtötung des Eies bewirken und daß andererseits die Paste eine Ätzwirkung auf die Uterusschleimhaut ausübt, die sich mikroskopisch in einer Verschorfung äußert. Hierdurch und vielleicht auch durch die mechanische Wirkung der Paste dürfte es zu einer Lösung des Eies von der Unterlage und zum Eintritt von Wehen kommen. Es erscheint naheliegend, die Schädigung der Uterusschleimhaut vor allem auf den Gehalt der Paste an Jod zurückzuführen. Daß Jodtinktur in der Tat solche Erscheinungen machen kann, ist durch die Erfahrung bewiesen. Aber nicht nur lokale, sondern auch resorptive Schädigungen sind dem Jod zur Last zu legen. Aus diesem Grunde wurde z. B. vor der Anwendung des Interruptins bei Thyreotoxikosen gewarnt. Übrigens erwies sich diese Paste auch bei intrauteriner Anwendung an Tieren als giftig.

Einige weitere, von anderer Seite (Janson, Med. Welt 1932, Nr. 6, S. 196) vorgenommene Untersuchungen sprechen ebenfalls für die Reiz-

bzw. Ätzwirkung solcher Pasten, in diesem Falle des Provocols. In drei Fällen von fünf, in denen auf frische Granulationen, gesunde Mundschleimhaut und frische Schnittverletzungen Provocol gebracht wurde, konnte Schwellung der Gewebe und beginnende Verschorfung beobachtet werden. Selbst auf intakter Haut gelang es, mit Provocol Entzündung und leichte Blasenbildung zu erzeugen.

Kann schon aus den angeführten Gründen keine Rede sein von einer Ungiftigkeit solcher Mittel, da sie schon auf Grund ihrer chemischen Zusammensetzung nicht nur Abort, sondern auch schwere Gewebsveränderungen verursachen, so wird die Gefährlichkeit derartiger Pasten zur Herbeiführung des Aborts noch besonders deutlich daraus ersichtlich, daß ihr Gebrauch nicht selten zu tödlichen Fett- oder Luftembolien geführt hat. Vielfach wird berichtet, daß die zu injizierende Masse mit Gasblasen durchsetzt war. Mindestens 25 Todesfälle dürften bis jetzt auf das Konto solcher Embolien zu setzen sein. Da es sich hierbei aber um eine mechanische Schädigung, nicht um eine Giftwirkung handelt, sei von einer eingehenden Kritik hier abgesehen, wenn auch eine Giftwirkung der resorbierten Paste als Todesursache nicht ausgeschlossen erscheint.

Die Anwendung und Dosierung dieser Pasten gestaltet sich etwa folgendermaßen: Die Spritze wird durch den Zervikalkanal 5—8 cm tief in den Uterus eingeführt, so daß die abgerundete Spitze im Cavum uteri sich befindet. Dann wird durch langsames Aufrollen der Tube (neuerdings auch durch Ausdrücken aus einer Glasröhre) die Masse in den Uterus gespritzt. Man rechnet pro Schwangerschaftsmonat etwa 10 ccm Tubenmasse, also 10 ccm im 1., 20 ccm im 2., 30 ccm im 3. Monat usw. Nach durchschnittlich 10 Stunden setzen die Wehen ein und nach einigen weiteren Stunden ist der Abort beendet. Noch mehrere Tage nach dem Eingriff können hohes Fieber, Schüttelfrost, Schmerzen in der Bauchgegend und Leukocytose auftreten. Verschiedentlich wird auch über Entzündungen der Adnexe berichtet.

Übrigens ist das geschilderte Verfahren nicht neu, denn schon vor 30 Jahren empfahl Öhlschläger (L. Lewin, Fruchtabtreibung durch Gifte, 4. Aufl., S. 468, Berlin 1925) zu gleichem Zwecke die intrauterine Injektion von Jodtinktur.

Im Hinblick auf die großen Gefahren, die mit dieser Art von Schwangerschaftsunterbrechung verbunden sind, wird es Sache der Behörden sein, die Ärzteschaft und das Publikum vor der Anwendung jener Methode zu warnen.

(Ausführlicher Bericht in Dtsch. med. Wschr. 1932, Nr. 5, S. 166.)

Referent: C. Bachem (Bonn).

Nachtrag. Nach Straub und Borst handelt es sich bei den Todesfällen hauptsächlich um Blutschädigung durch resorbierte Seife weniger um Fettembolien. (Münch. med. Wschr. 1932, S. 492.)

Literatur: Hirsch, F. E. und H. Lewin: Med. Welt 1931, S. 413. — Abel, K.: Med. Klin. 1931, S. 526 und 727. — Schenk, F.: Ebenda, 1932, S. 256. — Sellheim, H.: Münch. med. Wschr. 1932, S. 335. — Franken, H.: Ärztl. Rundschau 1932, S. 65. — Müller-Heß und Hallermann: Med. Welt 1932, S. 373.